

Abstracts der Workshops

1. Dr. phil. Sabine Ahrens-Eipper

Titel: Nur eine Spritzenangst oder doch ein medizinisches bedingtes Trauma?

- Eine Herausforderung in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie -

Nach belastenden medizinischen Eingriffen, infolge der medizinischen Versorgung von Unfallverletzungen oder im Rahmen schwerwiegender Erkrankungen entwickelt ein signifikanter Anteil der Patienten eine Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) mit den klassischen Symptomen Wiedererleben, Alpträume, Hyperarousal und Vermeidungsverhalten (11 %, Landolt et al., 2012). Das Vermeiden medizinisch notwendiger Interventionen führt zu erheblichen Beeinträchtigungen, sowohl in der Nachsorge der überstandenen Erkrankung als auch bei der Vorsorge und Behandlung neu auftretender gesundheitlicher Probleme. In dem Workshop wird das diagnostische und traumatherapeutische Vorgehen bei Kindern ab dem dritten Lebensjahr anhand von Fallbeispielen verdeutlicht. Die besonderen Herausforderungen, denen sich Kinder bei medizinischen Interventionen stellen müssen, werden veranschaulicht und das traumatherapeutische Vorgehen dargelegt.

Ahrens-Eipper, S., & Nelius, K. (2017). Posttraumatische Belastungsstörung bei körperlichen Erkrankungen und medizinischen Eingriffen im Kindesalter: *Trauma und Gewalt*, 11(4), 268–278. <https://doi.org/10.21706/tg-11-4-268>

2. Ärztin Manuela Ruppert

Titel: Behandlungsmöglichkeiten von Traumafolgestörungen in Gruppen

Traumatische Erfahrungen können auch in Gruppen be- und verarbeitet werden - mögliche Techniken werden vorgestellt und können selbst ausprobiert werden. Es handelt sich um einen Workshop mit Selbsterfahrungsanteilen. (Farbstifte sollten mitgebracht werden)

3. Dr. rer. nat. Jana Hansmeier

Titel: Metakognitive Therapie

Bei der Metakognitiven Therapie nach Adrian Wells handelt es sich um ein transdiagnostisches Verfahren der dritten Welle, nach dem Metakognitionen als wichtig in der Aufrechterhaltung von psychischen Erkrankungen angesehen werden. Nach dem Ansatz sollen insbesondere dysfunktionale Denkstile, wie Sich-Sorgen-Machen oder Grübeln, mit Hilfe verschiedener Techniken behandelt werden.

In der Behandlung der Metakognitiven Therapie werden nach einer Erarbeitung des Störungsmodells verbale Methoden, Verhaltensexperimente und metakognitive Techniken (z.B. Detached Mindfulness) umgesetzt. In dem Workshop soll die allge-

meine therapeutische Grundhaltung und das spezifische Vorgehen beispielhaft für einzelne Störungsbilder (Depression, Zwangsstörung) dargestellt und erprobt werden. Dabei soll auf mögliche Herausforderungen und „Fallstricke“ in der Umsetzung eingegangen und praxistaugliche Strategien vermittelt werden.

4. Chefärztin Marion Blaser

Titel: Wenn der Körper Unfühlbare an das Licht bringt – ein tiefenpsychologischer Zugang zu (psycho)somatischen Erkrankungen

5. Chefarzt Dr. Thilo Hoffmann

Titel: Imaginationen mit Märchen

6. Dr. med. Anousheh Kielstein, Dipl.-Psych. Jens Nieswandt

Titel: IFA und Balint im Dialog

Im Workshop sollen beide Methoden der Fallarbeit erlebbar gemacht werden. Mit einer Gruppe von ca 10 Teilnehmern im Innenkreis wird erst eine Sitzung IFA, dann eine Balintgruppensitzung durchgeführt. Beide werden auf ca 1 Stunde begrenzt, so dass man je 20 Minuten Zeit für die Auswertung und eine kleine Pause zwischendurch einplanen kann.

7. Dipl.-Psych. Jörg Steingen

Titel: World Wide Porno Web: Internet Sexualität und ihre möglichen Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche

Die Ausformung der Persönlichkeit und die damit verbundene sexuelle Entwicklung (insbesondere die Etablierung der sexuellen Präferenz) im Kindes- und Jugendalter ist vielen Einflüssen gegenüber sensibel und manifestiert sich mit hoher Wahrscheinlichkeit lebensüberdauernd in dieser Phase. Momentan läuft überall auf der Erde ein Experiment, dessen Ausgang Ergebnis offen zu sein scheint: Rund um die Uhr können Kinder und Jugendliche, aus jeder Kinderzimmer dieser Welt, auf Pornographie zugreifen und die Auswirkungen auf die psychosexuelle Entwicklung kann noch niemand ernsthaft absehen. Dieser Workshop diskutiert die Besonderheiten der sexuellen Entwicklung und der damit verbundenen sexuellen Selbstkonzepte unter der Bedingung von Internetpornographie. Welche Kompetenzen müssen bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen entwickelt werden? Was sollte den Eltern vermittelt werden? Und wie gehen wir mit dem Thema Sexualität im klinischen Alltag um?

8. Dr. med. Peter Franz

Titel: "Pillen für die Seele" - Update der Psychopharmakotherapie für Nichtärzte

Der Psychiater Francois Lelord beschreibt in seinem Buch „Hectors Reisen oder die Suche nach dem Glück“ seinen jungen Protagonisten: „Dann wusste er auch gut über Medikamente Bescheid. In der Psychiatrie ist das ziemlich einfach, weil es dort nur 4 große Gruppen von Medikamenten gibt: Pillen die man nimmt, wenn man traurig ist – die Antidepressiva -, Pillen, die man nimmt, wenn man zu viel Angst hat – die Anxiolytika -, Pillen, die man nimmt, wenn man wirklich zu bizarre Gedanken hat oder Stimmen hört – die Neuroleptika -, und dann Pillen, mit denen man die allzu hohen Höhen und die allzu tiefen Tiefen vermeidet – die Stimmungsstabilisierer. Nun ja, etwas komplizierter ist es schon, denn für jede Art von Medikamenten gibt es wenigstens ein Dutzend verschiedene Präparate mit komischen Namen, die sich eigens jemand ausgedacht hat, und der Psychiater muß jene Marke finden, die einem am besten zusagt. Mit den Medikamenten ist es ein bißchen wie mit Desserts: Es mag nicht jeder die gleichen.“

Warum das so ist, warum wir lange keine neuen Medikamente haben und wenn wir sie dann haben, warum wir sie nicht lange haben, möchte ich an einigen Beispielen erörtern.